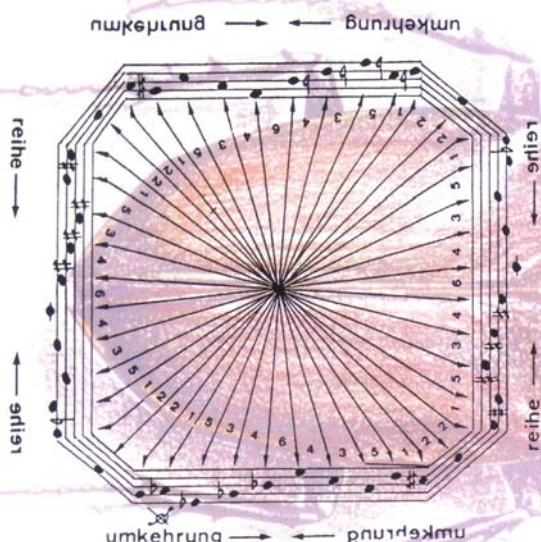
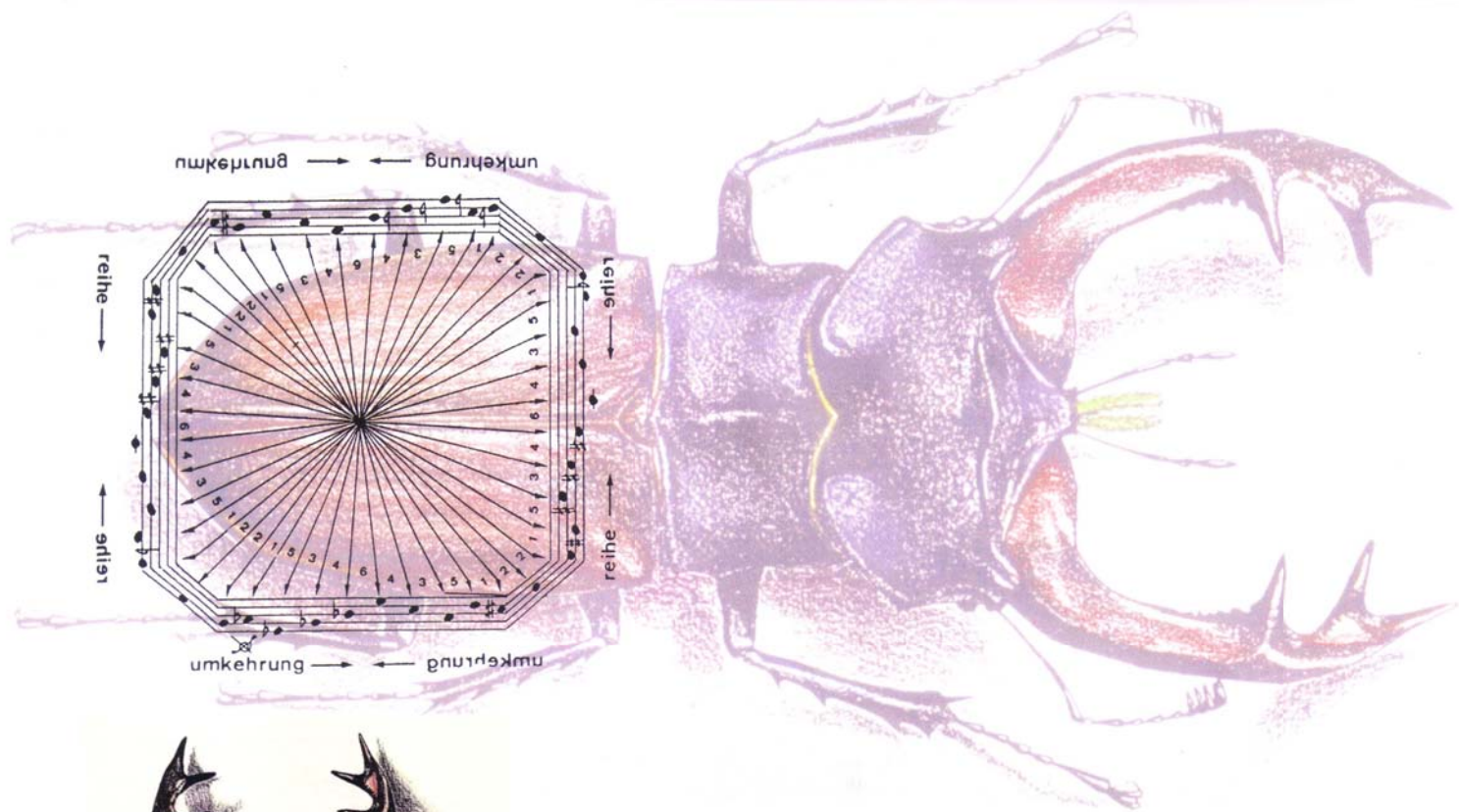
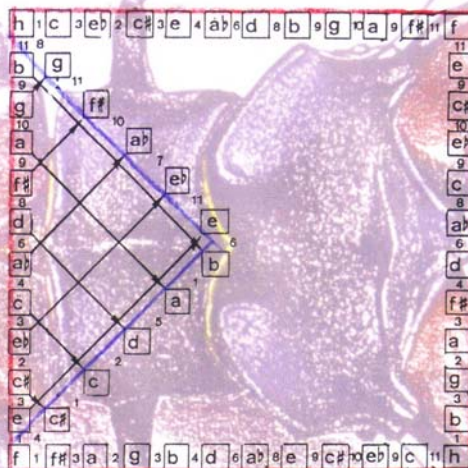
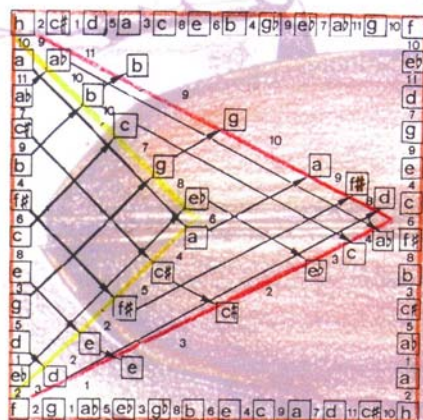
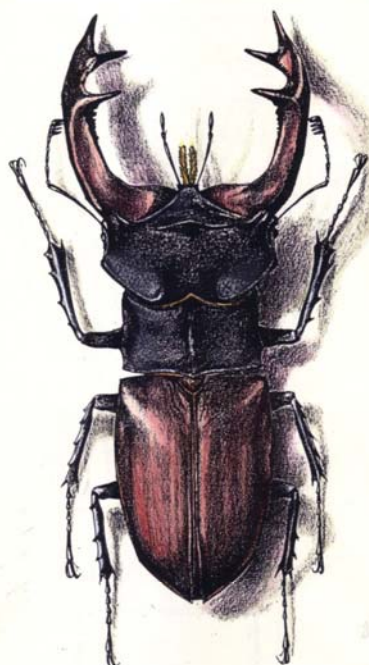




Uli Schauerte LUCANUS PROJEKTION (1989)

Flöte und Klavier



Uli Schauerte

LUCANUS PROJEKTION

Flöte und Klavier

INHALT

Partitur.....	4
Flötenstimme.....	11
Was steckt hinter dem Namen LUCANUS PROJEKTION? Und was hat es mit den skurrilen Käfern auf sich?.....	14

Lucanus Projektion

Ruhevoll ♩ = 66

Uli Schauerte, 1989

Flöte

Klavier

p

5

9

13

8va

The musical score is written for Flute and Piano. It consists of four systems of music. The first system starts with a tempo marking 'Ruhevoll ♩ = 66' and a dynamic marking 'p'. The second system begins with a measure number '5'. The third system begins with a measure number '9'. The fourth system begins with a measure number '13' and includes an '8va' marking above a piano part. The score is written in common time (C) and features various musical notations including notes, rests, and dynamic markings.

17

3

21

3

24

28

34 $\bullet = 80$

p

41

p

46

50 $\bullet = 88$

55

55

59

59

63

63

67

67

71

75 $\text{♩} = 60$

79

83

88

88

92

92

95

95

98

98

Flöte

Lucanus Projektion

Ruhevoll ♩ = 66

Uli Schauerte, 1989

The musical score is written for a single flute part. It begins with a piano (*p*) dynamic and a tempo marking of 66 beats per minute. The key signature is C major, and the time signature is 4/4. The score consists of 28 measures, with measure numbers 4, 8, 12, 16, 20, 23, and 27 indicated at the start of their respective lines. The melody is characterized by a calm, flowing character, featuring various intervals and some triplet markings. The score ends with a double bar line and a 3/4 time signature change.

34 $\bullet = 80$
p
 37
 42
 47 $\bullet = 88$
 52
 57
 60
 65
 70

$\text{♩} = 60$

76 *f*

78 3

81 3

85 3

89 3 3

93 6

97 $\frac{3}{4}$

Was steckt hinter dem Namen **LUCANUS PROJEKTION** ? Und was hat es mit den skurrilen Käfern auf sich?

Ich habe dieses Stück im Jahre 1989 komponiert, und zwar als musikalisches Pendant zu einer Reihe sehr ausgefallener Graphiken des Essener Künstlers und Insektenkundlers Klaus Fabian.

Dabei sind die Bezüge zwischen Klang und Bild immerhin so komplex und so ungewöhnlich, daß sie nur dargestellt werden könnten, wenn dabei die Sache selbst – hier also die klingende Musik – in den Hintergrund gedrängt würde. Andernorts ist das geschehen.

Hier aber möchte ich diese komplexen Zusammenhänge nicht bis ins letzte erklären, sondern nur glaubhaft machen, daß sie existieren.

Auch wirkt die Musik trotz oder gerade *wegen* ihrer besonders ausgearbeiteten Zwölftonstruktur harmonisch so traditionell, daß sie gerne fälschlich für Spätromantik oder fin de siècle gehalten wird und ohne Hintergrundwissen „genießbar“ ist.

Trotzdem, wenigstens soviel:

„LUCANUS“ – genauer „LUCANUS CERVUS“ – ist der lateinische Name des europäischen Hirschkäfers.

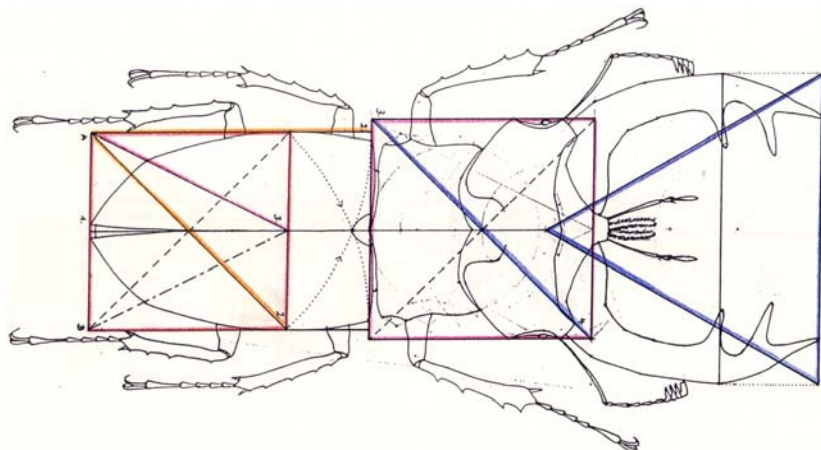
Diese Namen (Hirsch-, cervus) verdankt das Tier seinem „Geweih“, das ist der durch die Evolution extrem vergrößerte (und als Beißwerkzeug unbrauchbar gewordene) Oberkiefer.

Mit dem unproportionalen Körper des Hirschkäfers wollte Klaus Fabian den amerikanischen Architekten György Doczi widerlegen, der behauptet, die Natur schaffe überall geometrisch ästhetische, wohlproportionierte Formen, vorzugsweise nach dem Prinzip des Goldenen Schnitts*.

Der Goldene Schnitt schien in der Tat (um nicht zu sagen „beileibe“) keine Rolle zu spielen.

Wohl aber erwies sich eine Strecke – nämlich die Breite des Hinterleibs – als ein sogenanntes „Modul“, d.h. als Ausgangsgröße, aus der alle anderen Strecken abgeleitet werden können. Eine der zahlreichen Konstruktionen (nämlich die von mir „vertonte“) arbeitet mit dem Quadrat über dieser Modulstrecke. Die Diagonale dieses Quadrates ergibt die Länge des Hinterleibs, die Diagonale des halbierten Quadrates entspricht der Länge und der Breite des Kopf-Brust-Teils und wird so zur Grundseite eines weiteren Quadrates.

Dessen Diagonale wiederum ist von Belang für die Maße des Geweihs.



Um analog zu dieser Konstruktion auch kompositorisch mit einem Modul und dessen Ableitungen zu arbeiten, habe ich eine Zwölftonreihe gebildet (übrigens eine mit allen 11 möglichen Intervallen), die symmetrisch ist.

Symmetrisch heißt hier: Es gibt keinen Unterschied zwischen der Reihe und ihrem Krebs.

Wir haben also das Paradox einer Folge von 12 verschiedenen Tönen vor uns, die vorwärts und rückwärts gleich ist!**

Das läßt sich natürlich auch an der Umkehrung*** der Reihe demonstrieren, etwa gleich zu Beginn des Stücks in den ersten sechs Takten der Flötenstimme:

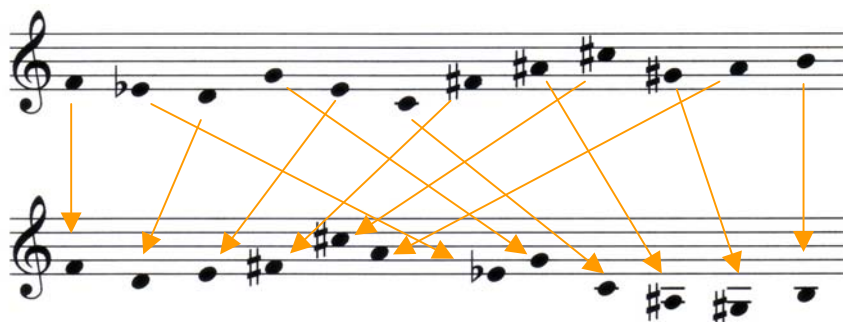


Die vier Gestalten (manche sagen „Modi“) der Reihe, also die Grundgestalt (oder „Recte-Form“) mit ihren drei Spiegelungen (Umkehrung, Krebs und Krebsumkehrung) entsprechen musikalisch den vier Seiten des Modulquadrates.

Nun habe ich herausgefunden – vermutlich nicht als der erste oder als der einzige Mensch auf der Welt – aber immerhin, ich hab's herausgefunden:

Es gibt ein Verfahren, symmetrische Reihen so zu permutieren (d.h. die Töne zu vertauschen), daß zwangsläufig wieder symmetrische Reihen entstehen.

Das funktioniert nämlich, wenn zunächst die Töne Nr. 1, 3, 5, 7, 9 und 11 (also die ungeraden) aufeinanderfolgen, und dann Nr. 2, 4, 6, 8, 10 und 12 (also die geraden):



Diese Permutationen (und die Permutationen der Permutationen...) sind mein musikalisches Pendant zu den Diagonalen der geometrischen Konstruktion:

Die Form des Stücks folgt den Schritten der Konstruktion: vom Hinterleib (Takt 1–33) über den Kopf-Brust-Teil (Takt 34–49 und 50–75) bis zum „Geweih“ (Takt 76–100).

Wie dabei die entsprechenden „Diagonalen“ aus dem Reihematerial herausgeschält werden, das soll wie gesagt hier nicht genau analysiert werden.

Aber: Wo eine Reihe mit ihrer „Diagonale“ verwoben wird, gibt es ein hörbares Symptom, auf das ich doch hinweisen will, nämlich einen Wechsel von einzelnen und oktavverdoppelten Tönen: Eines der Beispiele dafür, daß das Konstruktive in diesem Musikstück nicht, wie zu erwarten, traditionelle Klangwirkungen (wie Oktaven) verhindert, sondern sie im Gegenteil begünstigt. Ein anderes Beispiel für dieses Phänomen: Die Reihe enthält (wie übrigens auch die meisten ihrer Permutationen) zwei traditionelle Dreiklänge:



Das ist bei symmetrischen Reihen kein Zufall.

Die reihentechnische Struktur des Stücks ist insofern das Wesentliche, als sie unmittelbar die geometrischen Zusammenhänge aufgreift und so die ungewöhnlich nahe Verwandtschaft zwischen Graphik und Musik herstellt.

Ich will aber wenigstens erwähnen, daß die Komposition nebenbei und über die Zwölftonstruktur hinaus auch noch auf eine ganz simple und sinnfällige Weise auf die Körperformen des Lucanus cervus Bezug nimmt:

Im Abschnitt von Takt 50-75 (der dem Kopf des Hirschkäfers entspricht) schraubt sich die Melodik der Flötenstimme stetig aus tieferer Lage ins hohe Register, während umgekehrt das Klavier in immer tiefere Lagen vordringt. Dieses Auseinanderlaufen der beiden Instrumente von der Mittellage aus wiederholt sich ähnlich in den Takten 76-100, die dem „Geweih“ entsprechen.

In beiden Fällen steht es für die Tatsache, daß die Vorderhälfte des Käfers vom Hinterkopf an deutlich breiter ist als der Hinterleib. Beim erstenmal für die breiteste Stelle des Kopfes, beim zweitenmal für die breiteste Stelle des ganzen Käfers, das Geweih.

Klaus Fabian hat – in der Absicht, sie zu widerlegen – Harmonie nachgewiesen, wo sie kaum zu erwarten war. Unerwartete Harmonie beweisen – und darüber hinaus glaubhaft machen, daß Musik zugleich Tradition *und* Moderne, Gefühl *und* Verstand, Intuition *und* Konstruktion sein kann: So etwa möchte ich meine Beweggründe beim Komponieren der LUCANUS PROJEKTION beschreiben, wofern das kleine Stückchen Kammermusik soviel Pathos rechtfertigt.

(Köln, November 2005)

Zur Erinnerung:

* Der Goldene Schnitt teilt eine Strecke so in zwei Teile, daß sich der kürzere Teil (a) zum längeren (b) verhält wie dieser zur ganzen Strecke (a+b), also $a : b = b : (a+b)$ oder „kurz : lang = lang : ganz“

** Man spricht vom „Krebs“ einer Zwölftonreihe, wenn sie rückwärts durchlaufen wird.

Genaugenommen ist die Reihe der LUCANUS PROJEKTION natürlich nicht mit ihrem Krebs identisch, sondern mit ihrem um einen Tritonus transponierten Krebs.

*** In der „Umkehrung“ wird eine Zwölftonreihe in der Weise gespiegelt, daß aus fallenden Intervallen steigende werden und umgekehrt. In unserem Beispiel:



